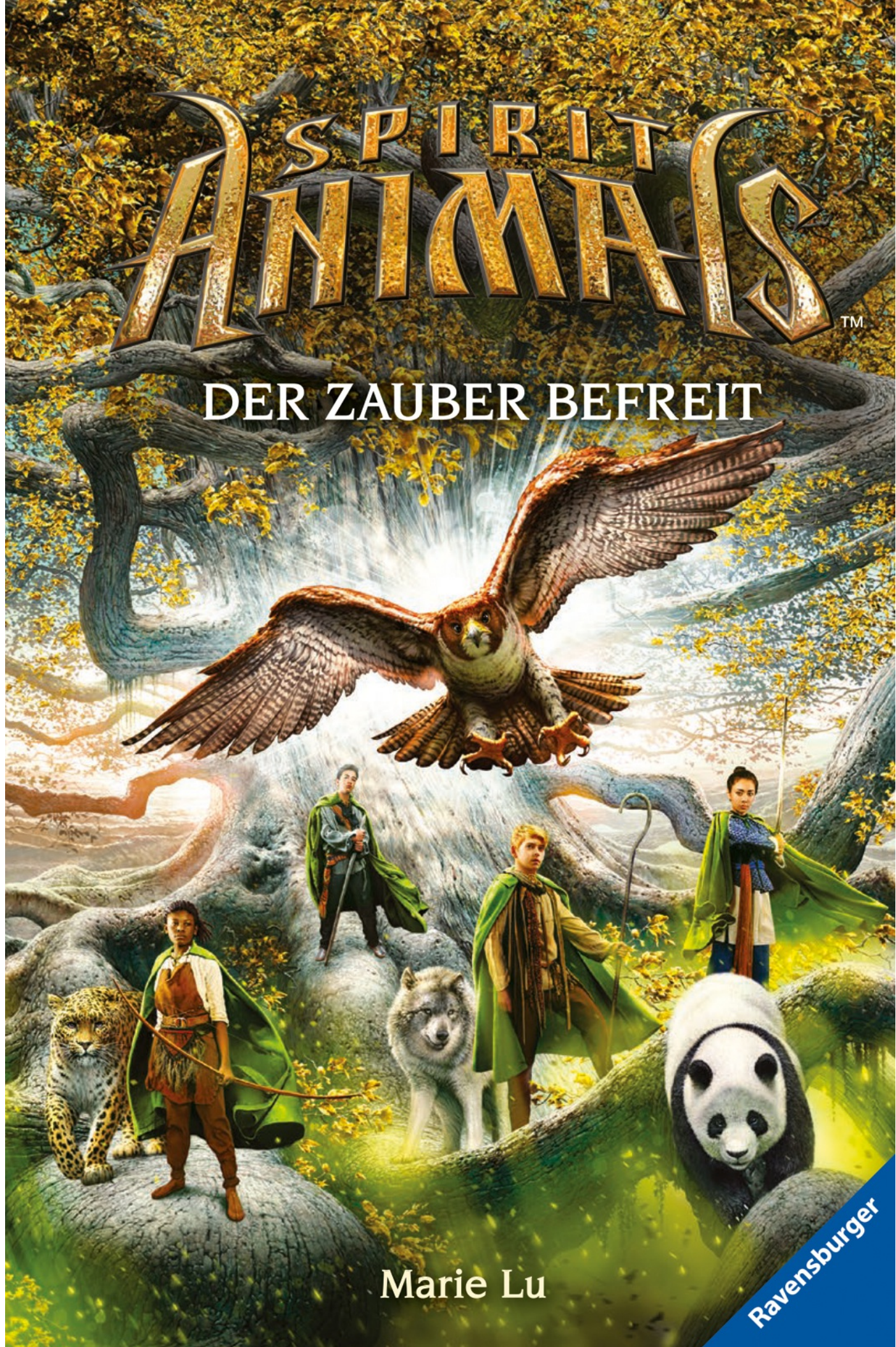


# SPIRIT ANIMAS™

DER ZAUBER BEFREIT



Marie Lu

Ravensburger



Die Lichtpunkte, die sie sah, wurden immer heller und blendeten sie. Einen Moment lang konnte sie ihre Umgebung nicht erkennen. Sie kniff die Augen zusammen.

Kamen die Lichtpunkte von Jhi? Sie fühlten sich jedenfalls ähnlich an wie die leuchtenden Kugeln, die Meilin manchmal sah, wenn Jhi ihr half, in aller Ruhe zu überlegen. Aber etwas war anders. Diesmal vereinigten sich die Punkte zu einer Linie, die sich dann so ausrichtete, als blickte sie durch einen dunklen Tunnel auf etwas unglaublich Helles und Warmes. Golden schnitt der Strahl durch den vom giftigen Gallentränk verursachten blaugrauen Nebel. Meilin wandte sich ganz dem Licht zu. Nur für einen Moment verdrängte es den Nebel. Meilin zog die Hand zurück. Sie würde Jhi nicht in den Ruhezustand versetzen. Stattdessen stürzte sie sich erneut auf Shane.

Shane riss entgeistert die Augen auf. Meilin streifte noch mit der Faust seine Wange, dann erwischte das Krokodil sie mit dem Schwanz an den Beinen und sie stürzte auf den Boden. Shane zog sofort seinen Säbel und hielt ihn ihr an die Kehle. Sein Lächeln war spurlos verschwunden.

„Kettet beide an die Wand“, befahl er.

Die zwei Eroberer hinter ihm gehorchten sofort.

Meilin spürte, wie die Soldaten ihre Hände an den kalten Stein der Mauer drückten und Ketten um ihre Handgelenke schlangen. Niedergeschlagen schüttelte sie den Kopf. Ihre Auflehnung hatte nur kurz gedauert. Gerathons gewundener Leib schob sich durch ihre Gedanken und Meilin hörte die Große Schlange in Gedanken kichern. Die Pandabärin starrte misstrauisch das Krokodil an, während ein weiterer Eroberer ihr die Tatzen fesselte.

*Du armes Ding*, zischte Gerathon in Meilins Kopf. *Ich muss in Zukunft besser auf dich achtgeben.*

Die Schlange kicherte wieder, aber Meilin hatte das Gefühl, aus dem Kichern einen beunruhigten Unterton herauszuhören. Sie hatte es irgendwie geschafft, den Einfluss des Gallentranks zurückzudrängen. Zwar nur kurz, aber immerhin.

Shane warf ihr einen letzten Blick zu und rief sein Krokodil zurück. Es verschwand mit einem Lichtblitz und erschien als Tattoo auf seiner Brust. Seine Mundwinkel waren verärgert nach unten verzogen. Meilin wusste, dass sie ihn mit ihrem kurzen Widerstand verunsichert hatte, auch wenn er es nie zugeben würde. Gerathon hatte inzwischen wieder das Interesse an ihr verloren. Sie spürte, wie der Nebel in ihrem Kopf sich lichtete und sie ihre Umgebung wieder scharf sah. Gleichzeitig kehrte ihre Wut zurück.

*Shane war die ganze Zeit der Schlinger. Er hat uns zum Narren gehalten.*

„Sorgt dafür, dass die Tür immer abgeschlossen ist“, befahl Shane den Soldaten aufgebracht. Dann bedeutete er ihnen, die Zelle zu verlassen. Auch er selbst wandte sich zum Gehen.

In diesem Moment fand Meilin ihre Stimme wieder. „Ich weiß nicht, was du mit Abeke gemacht hast“, fauchte sie, „aber du hast sie nicht verdient. Wenn du ihr auch nur ein Haar krümmst, Sorge ich dafür, dass du es büßen wirst.“

Shane, der noch mit einem Bein in der Zelle stand, zögerte, drehte sich aber nur halb um. Er presste die Lippen aufeinander und ein seltsamer Ausdruck huschte über sein Gesicht. Eine Art ... Bedauern?, fragte sich Meilin. Der Moment verging jedoch so schnell, dass sie sich nicht mehr sicher war, ob Shane überhaupt gezögert hatte.

Er verließ die Zelle und die Tür fiel mit einem hohlen Klirren ins Schloss.

Meilin lauschte auf das Echo der Tür und die sich entfernenden Schritte der Eroberer. Dann kehrte Stille ein. Trotz allem musste sie unwillkürlich lächeln. Jhi sah sie erstaunt an.

Gerathon hatte sie die ganze Zeit mit der offenen Zellentür gequält, in dem Wissen, dass Meilin nicht fliehen konnte und das auch gar nicht wollte. Jetzt war die Tür abgesperrt, weil Meilin die Eroberer dazu *gezwungen* hatte. Während sie ihren kleinen Triumph auskostete, schöpfte sie wieder ein wenig Hoffnung.



## ALTE FREUNDE

Wie Olvan vorhergesagt hatte, kamen am folgenden Tag Verbündete an, die dem Hilferuf gefolgt waren. Conor hielt gespannt nach den Ankömmlingen Ausschau, die am Horizont auftauchten und sich der Burg näherten. Ein anstrengender Weg lag vor ihnen, aber wenigstens würden sie ihn in Gesellschaft alter Freunde gehen.

Als Erster traf Finn ein, der über und über tätowierte Grünmantel, der ihnen geholfen hatte, den Eber Rumpfuss zu finden. Er war noch hagerer geworden und stiller denn je. In seinem Gesicht rührte sich kein Muskel. Erst als er Conor, Abeke und Rollan sah, brachte er ein kurzes Begrüßungslächeln zustande. Neben ihm ging Donn, sein schlanker Panther mit dem glänzenden Fell. Die Katze schnurrte. Conor betrachtete sie immer wieder staunend. Er erinnerte sich noch an die Ehrfurcht, die sie alle empfunden hatten, nachdem ihnen klar geworden war, dass es sich bei Finns Seelentier um diese legendäre Raubkatze handelte.

„Wie ist es dir in Glengavin ergangen?“, fragte Abeke.

Finn schüttelte den Kopf. „Sehr gut. Bis letzte Woche.“

„Warum?“, fragte Conor. „Was ist passiert?“

„Schade, dass wir uns unter so bitteren Umständen wiedersehen.“ Finn klang grimmig. „Ihr erinnert euch doch bestimmt an unseren Freund MacDonnell? An seine Burg und an sein Gesetz? Die Eroberer sind nach Trunswick zurückgekehrt, diesmal mit einer gewaltigen Armee, und haben die Stadt belagert. Lord MacDonnell musste sich zurückziehen und sein Anwesen den Eroberern überlassen. Seine Leute werden uns

verstärken.“

Rollan räusperte sich ungeduldig. „Wir hatten auch keine schöne Woche“, sagte er und zeigte zum trüben Himmel hinauf. „Aber natürlich werde ich lieber vom Regen durchnässt als von Eroberern geplündert.“

Die Vorstellung, dass die Eroberer die Burg des mächtigen Fürsten besetzt hatten, stimmte Conor traurig. Die Erinnerung an damals war irgendwie tröstlich, schien aber einer anderen Zeit anzugehören. Sie hatten gerade erst erfahren, dass Zhong gefallen war. Nilo war noch frei gewesen, doch die Eroberer rückten immer schneller vor.

Als Nächste traf Kalani aus dem fernen Oceanus ein. Statt ihres Umhangs aus Seetang trug sie einen ganz normalen Mantel. Sie wirkte noch wütender, als Conor sie in Erinnerung hatte – womöglich weil sie an einem Ort angekommen war, der nicht die geringste Ähnlichkeit mit einem tropischen Paradies hatte. Sie machte eine Bemerkung über den endlosen, kalten Nieselregen, begrüßte Conor aber trotzdem freundlich.

„Danke, dass du gekommen bist, Kalani“, sagte Conor lächelnd. „Ich freue mich, dich zu sehen.“

„Ganz meinerseits“, antwortete Kalani. „Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Eroberer ganz Oceanus unterworfen haben. Ich wollte nicht untätig herumsitzen, bis es so weit ist.“

Sie begrüßte auch Abeke, aber als Rollan an der Reihe war, presste sie die Lippen zusammen und schaute weg. Rollans Lächeln erlosch und er wandte sich ebenfalls ab. Es dauerte einen Moment, bis Conor einfiel, dass Rollan für Kalani ja immer noch *tapu* war – gefährlich und verboten – und sie ihn deshalb nicht begrüßen konnte. Das war keine günstige Voraussetzung für die bevorstehende Reise.

Im weiteren Verlauf des Tages fiel Conor auf, dass Abeke ständig an den Fenstern mit Blick zum Hafen stand. Er wusste, nach wem sie Ausschau hielt, wen sie zu sehen hoffte. Aber dieser Anblick blieb ihr verwehrt.

Gegen Abend kamen nur noch Maya und ihr Feuersalamander, denen das kalte Wetter deutlich weniger ausmachte. Als Conor Maya sah, lachte er überrascht. Sie sah ganz anders aus als bei ihrer letzten Begegnung. Damals hatte sie leblos dagelegen, nachdem sie das Feuer gegen die Eroberer entfesselt hatte. Ihre roten Haare waren verbrannt und eine schlimme Wunde hatte ihre Wange verunstaltet. Die Narbe war noch zu sehen, ein kleines, aber unvergängliches Mal. Die roten Haare dagegen waren wieder ein Stück nachgewachsen, sodass Maya sie hinter die Ohren stecken konnte, und ihr Gesicht hatte eine gesunde, rosige Farbe. In ihren strahlend blauen Augen lag eine Schwermut, die dort früher nicht gewesen war, die Erinnerung an eine schmerzvolle Vergangenheit. Aber die Zeit heilte vieles auf ihre Weise und Maya verbarg ihre innere Bürde hinter der Freude über das Wiedersehen mit ihren Freunden.

Sie juchzte beim Anblick der drei und umarmte sie stürmisch. Ihr Feuersalamander Tini sah von ihrer Schulter aus zu und seine knallgelben Flecken leuchteten glücklich.

„Es sind auch noch andere Grünmäntel aus Eura hierher unterwegs“, berichtete Maya auf dem Weg zum Abendessen im Speisesaal. Ihre Haare hüpfen bei jedem Schritt auf und ab. „Sie werden sich Olvans Streitmacht anschließen.“ Sie sah Conor an und nickte. „Ich dagegen werde eure kleinere Patrouille begleiten. Auf der Reise durch Stetriol braucht ihr wahrscheinlich kein Feuer, aber auf jeden Fall ein freundliches Gesicht.“ Sie warf ihrem Seelentier einen liebevollen Blick zu. „Und damit können wir dienen, nicht wahr, Tini? Auf jeden Fall!“

Alle lachten. Die liebevolle Beziehung zwischen den beiden ließ Conor für einen Moment seine Sorgen vergessen. Er freute sich so sehr, dass Maya bei ihnen war.

Beim Essen wurde nicht viel geredet. Conor hatte das Gefühl, die in der Luft liegende Spannung mit Händen greifen zu können.

„Aus Oceanus ist noch ein Schiff mit weiteren Grünmänteln unterwegs. Sie werden in Stetriol zu Olvan stoßen.“ Kalani rieb das Delfin-Tattoo an ihrer Schulter. Auch die vielen anderen Tattoos auf ihren Armen waren im Kerzenlicht gut zu sehen. Es tat Conor leid, dass sie ihr Seelentier in der Burg nicht rufen konnte.

Kalani sah die anderen fragend an. „Wissen wir überhaupt, wie wir zu Kovos Gefängnis kommen? Oder zum Herz von Erdas?“

Olvan schien die Frage unangenehm zu sein, aber er hob gebieterisch den Kopf. „Über Kovos Gefängnis gibt es Gerüchte. Alte Berichte aus dem ersten Krieg sprechen von einem Bergmassiv in Stetriol. Dort liegt der sogenannte Rumpelnde Felsen, auf dem Tellun Kovo eingesperrt haben soll. Conors Träume von einem roten Bergrücken bestätigen das. Jedenfalls ist das für uns ein guter Ausgangspunkt.“

„Wir haben auch einige alte Karten“, rief eine Stimme vom Ende des Tisches. Dort saß ein Grünmantel namens Dorian, dem Conor in der Burg noch nicht begegnet war. Dorian war unangenehm blass und hatte seine dunkelblonden Haare im Nacken zu einem kurzen Zopf zusammengebunden. Die dünnen Lippen hatte er streng zusammengepresst.

Er breitete verschiedene ausgebleichene, zerknitterte Pergamente auf dem Tisch aus, damit alle sie sehen konnten. „Diese Karten sind viele Generationen alt und wurden in alten Schriften in der Bibliothek gefunden.“ Er zeigte auf eine Landmasse, die Conor auf neueren Karten noch nie gesehen hatte. „Stetriol.“

Kalani wirkte nicht beruhigt. Finn auch nicht. Er sah Dorian stirnrunzelnd an. „Mehr haben wir nicht? Nur Träume? Gerüchte? Karten, die mehrere Hundert Jahre alt sind? Die Welt hat sich seit damals verändert. Darauf können wir uns nicht verlassen.“ Er rieb sich seufzend das Gesicht. „Ich will dich ja nicht kränken, Conor“, fügte er hinzu, „und ich weiß, wie wichtig deine Träume für uns sind, aber unser Ziel liegt völlig im Dunkeln.“